

# Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw  
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn), Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Samstag, 23. September 1944

Nummer 224

## Die Schlacht in Holland tobt unvermindert weiter

Dramatische Höhepunkte im Kampf mit den Lufflandtruppen - Ausbruch der eingekesselten Briten vereitelt

Von unserer Berliner Schriftleitung  
rd Berlin, 22. September. Die Schlacht in Holland gegen die anglo-amerikanischen Luftstreitkräfte tobt mit unverminderter Heftigkeit weiter, doch ist ihr Umfang und ihre Bedeutung nunmehr vollkommen zu übersehen. Es handelt sich bei der gesamten feindlichen Unternehmung lediglich um eine Unterstützungsoperation für die Erdtruppen, denen eine Ueberwindung der deutschen Sperrriegel zur Rheinmündung und zum Niederrhein aus eigenem Vermögen nicht gelungen war. Deswegen wurden jenseits der Wassergraben Truppen abgesetzt, die den Weg in die holländische Tiefebene und in das deutsch-holländische Grenzgebiet öffnen sollten.

Nach echt amerikanischer Manier wurden die beiden kampferprobten amerikanischen Lufflanddivisionen - sie waren bereits in der Normandie eingesetzt gewesen - ziemlich nahe den eigenen Frontlinien abgesetzt, und der Vereinigung mit ihnen galt der amerikanische Vorstoß auf Nimwegen. Dagegen verhielt es sich ganz anders mit der ersten englischen Lufflanddivision, die vom amerikanischen Oberbefehlshaber im Raum Arnheim abgesetzt worden war und sich damit weit vor der Frontlinie entfernt befand. Es war klar, daß diese Division, die zudem noch niemals im Kampf gewesen ist, den größten Gefahren ausgesetzt war, weil die Schaffung einer selbständigen Verbindung nahezu ausgeschlossen erscheinen mußte. In der Tat ist diese englische Division inzwischen von deutschen Kräften eingeschlossen worden und täglich und stündlich gehen weitere Bataillone dieser Division der Vernichtung entgegen, die im übrigen schon so weit fortgeschritten ist, daß von dem Vorhandensein der ersten englischen Lufflanddivision nicht mehr gesprochen werden kann.

### Häuserkämpfe in Arnheim

Ueber den Verlauf der Kämpfe mit der englischen Lufflanddivision wird ergänzend berichtet: Die feindlichen Fallschirmjäger sollten sich der Stadt Arnheim bemächtigen und sie so lange halten, bis sie durch die über Eindhoven und Nimwegen vorstößenden Panzer entsetzt würden. Unter Ausnutzung der ersten Ueberbrückung konnten die aus der Luft gelandeten Truppen, die in ihrer Waffe auf dem nördlich gelegenen Flugplatz Deelen herunterkamen, zunächst in die Stadt eindringen. 44-Männer und Grenadiere warfen den von heimischen Terroristen unterstützten Feind aber rasch wieder aus dem Zentrum heraus. In den engen Häuservierteln am Hafen war jedoch der Widerstand so stark, daß Sturmgeschütze zur Vernichtung der sich in jedem Haus verteidigenden Fallschirmjäger eingesetzt werden mußten. Ueberall flackerten Brände auf und erfaschten die westlichen Wohnbezirke.

### 300 Briten erhoben die Hände

Ueber fünf Tage brennt jetzt die Stadt, und ebenso lange folgt ein Angriff dem anderen. Tagtäglich erheben aber auch meist in den Nachmittagsstunden viermotorige Flugzeuge und Lastenflieger, denen schon in der Luft heftiges Feuer entgegensteht. Bei jeder Landung flürzen zahlreiche Transporthelfer und Gleiter brennend ab. Nur Teile der herangeführten Kräfte und Nachschubgüter erreichen ihr Ziel. Auch die Verstärkungen konnten das weitere Vordringen unserer Truppen nicht aufhalten. Der Vorort Nierbeek wurde gefaßt. Sturmgeschütze und Stoßtrupps kämpften sich an den von kleinen Waldstreifen umsäumten Straßen vorwärts. Sie trafen auf ein größeres Gebäude, das die Briten zum Sammelplatz gemacht hatten. Noch ehe die Sturmgeschütze schossen, hoben 300 Briten die Hände. Raum waren die Gefangenen abgerückt, entbrannte der Kampf um Dachgiebel und Keller von neuem.

### Neuer Nachschub

Wieder stießen am Donnerstag nachmittag an der großen westlichen Eisenbahnbrücke Transport-

ter durch die dicke Qualm- und Wolkenbede. Noch einmal erhielt der Feind Nachschub, wenn auch Fäher und Flak wieder zahlreiche Maschinen abschoßen. Doch er kommt zu spät, denn auf engem Raum zusammengebrängt, stehen die Reste der 1. britischen Lufflanddivision vor ihrer Vernichtung. Noch kämpfen sie verbissen und warten auf den entlassenden Angriff von Süden. Dort drücken britische Panzerkräfte über die einzige noch bestehende Brücke bei Nimwegen an den Schienen entlang nach Norden.

Noch immer müssen die Panzer im Feuer unserer Panzergeschütze zurück. Doch ohne Rücksicht auf Verluste versuchen neue Panzer, an den brennenden Wracks der vernichteten Kampfpanzer vorbeizustößen. Stunde um Stunde verlieren sie im Ringen um wenige Meter Boden. Was sie unter hohen Verlusten gewinnen, wird aber demnach ohne Bedeutung bleiben, denn in ihrer linken Flanke, teils schon in ihrem Rücken, dringt unser von Südosten geführter Gegenangriff vor. Der dramatische Kampf bei Arnheim und Nimwegen steht vor seinem Höhepunkt. Ohne Einfluß auf ihn sind die Veruche des Feindes, zwischen Meerpetz und Eindhoven durch Stöße nach Westen und Osten die schmale Verbindungsschleife zu erweitern. Der mittelholländische Kampfraum ist weiterhin isoliert, und durch das Zerfallen des feindlichen Brückenkopfes nördlich Oheel ist auch ein Durchbruch der Briten in Richtung auf ihre in den südlichen Niederlanden abgelenkten Kräfte in weite Ferne gerückt.

Auch im Abschnitt Aachen - Stolberg, wo der Feind nach Norden und Osten drückt, konnte er lediglich südlich Stolberg in den anberührenden Waldgebieten etwas sich vorchieben, doch

## Gesandter von Killinger in Bukarest getötet

Rumänische Soldaten wollten die Gesandtschaftsmitglieder den Sowjets ausliefern

Berlin, 22. September. Bei einem Ueberfall rumänischer Soldaten auf das Gebäude der deutschen Gesandtschaft in Bukarest, der in der Nacht durchgeführt wurde, die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft widerrechtlich zu verschleppen und den Volksgewissen auszuliefern, hat der deutsche Gesandte in Bukarest, Manfred von Killinger, in treuer Pflichterfüllung für Führer und Reich den Tod gefunden.

Manfred Freiherr von Killinger wurde am 14. Juli 1886 in Lindigt bei Rosten (Sachsen) geboren. Nach Besuch des Gymnasiums in Weichen und Freiberg sowie des Kadettenkorps in Dresden trat Killinger im Jahre 1904 als Seefadett in die Marine ein. Während des ersten Weltkrieges war er Kommandant verschiedener Torpedoboote. Nach dem Zusammenbruch 1918 zögerte Killinger nicht, als Führer der Sturmabteilung im Freikorps Ehrhardt sofort den Kampf für ein neues Deutschland mit aufzunehmen. Später tat er sich als Führer der Organisation „Conful“ (D. G.) in oberösterreichischen Aufstand besonders hervor. Als Führer des Wiking-Bundes in Sachsen führte Killinger den Kampf gegen die damalige System-Regierung weiter. Nach seinem Ein-

tritt im Jahre 1928 in die NSDAP, betraute ihn der Führer mit der Führung der SA in Mitteldeutschland. Gleichzeitig setzte er als Mitglied des sächsischen Landtags den Kampf mutig fort. Unmittelbar nach der Machtübernahme, im März 1933 wurde Killinger, der seit 1931 SA-Inspektur Ost war, zum Reichskommissar für Sachsen ernannt. Als sächsischer Ministerpräsident vom Mai 1933 bis März 1935 hat er im einstmals roten Sachsen die entscheidende Aufräumungsarbeit gegen das abgewirtschaftete Weimarer System mit großer Tapferkeit und Entschlossenheit durchgeführt.

Seine außenpolitische Laufbahn begann Manfred von Killinger am 30. April 1937 als deutscher Generalkonsul in San Francisco. Nach kurzer Tätigkeit im Auswärtigen Amt von 1939 bis Juli 1940 wurde Killinger, der inzwischen zum Gesandten 1. Klasse ernannt worden war, auf Vorschlag des Reichsaussenministers von Ribbentrop am 31. Juli 1940 zum deutschen Gesandten in Preßburg ernannt. Am 28. Dezember 1940 übernahm Killinger die deutsche Gesandtschaft in Bukarest. Als unerbittlicher Sachwalter deutscher Belange hat er dort nach dem Willen des Führers seine Aufträge erfüllt.

Diese Aeußerung belegt hinreichend, daß man

\* Niemand unter uns gibt sich über die gegenwärtige Kriegslage einer Täuschung hin. Wir bestreiten auch durchaus nicht die Erfolge unserer Truppen. Im Westen ist der Gegner an einigen Stellen bis in das Vorfeld des Westwalls eingedrungen. Im Osten stehen die sowjetischen Armeen im Baltikum vor der ostpreussischen Grenze, an der Weichsel und im südlichen Siebenbürgen. Das italienische Schlachtfeld wird durch die Nordseite des Apennin begrenzt. Und doch können wir die Hute noch nicht in die Luft werfen, meint eine nordamerikanische Zeitung. Die Fortführung des Kampfes gegen Deutschland wird so schwere Blutopfer fordern, wie sie die nordamerikanischen Truppen in keinem Krieg bisher bringen mußten.

Diese Aeußerung belegt hinreichend, daß man



Der Raum von Krosno-Sanok ist weiterhin der Schauplatz schwerer Kämpfe

## Vor der entscheidenden Phase

im gegnerischen Lager trotz aller Erfolge weiß, daß der Sieg noch nicht errungen und bis dahin noch ein weiter Weg ist. Es ist auch trügerisch, zu glauben, daß allein die Uebermacht des Materials, das ebenso zur eingesetzt wird wie vor 27 Jahren in der Flandernschlacht, genügt, um das deutsche Heer zu besiegen und den Rhein zu überqueren. Die feindliche Strategie lebt von dem Glaubenssatz, daß man, nur genügend lange auf einem Punkt herumzutrommeln braucht, um ihn schließlich ohne großes Risiko durch die bereitgestellte Infanterie besetzen zu lassen. Luftwaffe und Artillerie bahnen die Gasse, während die Infanterie nur besetzt. Nach diesem Rezept haben sie in der Flandernschlacht bis zum Ermatten gekämpft, und unter dem gleichen strategischen Befehl sind sie jetzt wiederum angetreten, um eine Preisenscheidung zu erzwingen.

Denn darauf kommt es ihnen letzten Endes an. Die militärischen und politischen Gründe des Feindes, unbedingt in diesem Jahr in Europa zum Schluß zu kommen, sind oft genug erörtert worden und dürften auch in den Verhandlungen von Quebec eine ausschlaggebende Rolle gespielt haben. Es sind ebensolche Gründe, die uns veranlassen, dem Gegner diese Entscheidung nicht zu gewähren. In scharfer Aufspitzung kann man sogar sagen, daß es für die deutsche Führung und Truppe schon einen nicht zu unterschätzenden, vielleicht sogar entscheidungswichtigen Anwehrrfolg bedeutet, wenn sie in diesem Jahre den Feind daran hindert, seinerseits eine militärische Entscheidung herbeizuführen. Wir wissen genau, daß ein solches militärisches Denken in dem deutschen Volk ungewohnt ist, dessen strategische Anforderungen auf Angriff und Sieg gerichtet sind. Aber in einem so langen Krieg, der sich über ganze Erdteile hinzieht, ist es erforderlich, nicht nur die Weissenberge, sondern auch die Wellentäler zu sehen. Anders ausgedrückt: Dieser Krieg hat Perioden, in denen es unbedingt erforderlich ist, den Feind auf sich zukommen zu lassen, und die Kräfte der Abwehr neu zu ordnen.

Die deutsche Festung wird standhalten, Kampfpunten an den Außenmauern ihres Reiches werden zu erhöhter Verteidigungsbereitschaft aufrufen. Denn nicht die Hoffnung auf ein Loskaufen der feindlichen Offensivkraft, nicht die Spekulation auf natürlich auch vorhandene Schwierigkeiten im militärischen und politischen Sektor stärken die Auslieferung gegen den Feinddruck, sondern das Bewußtsein, daß in diesen Herbst- und Wintermonaten sich die letzte Reife jener Geheimnisse vollzieht, die uns eines Tages in den Stand setzt, unsere kämpferische Ueberlegenheit durch die technische zu ergänzen und damit die Offensive an uns zu reißen. Das bedeutet aber, daß wir in dieser entscheidenden Schlusphase dieses Völkerringens den Sieg erringen.

Seit Stalingrad hat das deutsche Volk außerordentliche Proben seiner Nervenkraft erbracht und jene schwerste Tugend gezeigt, die in einem Kampf auf Leben und Tod die ausschlaggebende ist, die Geduld! Die Geduld hat uns den Bombenterror und den Verlust von Gebieten ertragen lassen. Die Geduld wird auch die kommenden Wochen und Monate überwinden, da wir hinter dieser Fassade der Geduld sprunghaft stehen, den Gegner zu fassen, ihn aufzuhalten und dann zurückzubringen. Dem deutschen Soldaten war es ein Symbol, daß ihm der letzte französische Quartierwirt ein „Auf Wiedersehen“ zurief und das Wort „Adieu“ verschmähte.

In der Festung Deutschland, die dem deutschen Soldaten an den Grenzen den Rücken läßt, vollzieht sich die Vorbereitung für eine neue Phase des Krieges. Wir stehen heute allein, aber wir brauchen keine Schiffe in den Rücken zu fürchten. Die sowjetischen Panzer konnten ihre großen Durchbrüche des Sommers erzielen, da sie im Hinterland durchgedrängte Infanterie- und Panzergruppen wußten, die ihnen eine Waffe schafften. Die Invasions-Armeen konnten vordringen, ohne sich mit Befehlungsarbeiten aufhalten zu müssen, da die Terroristen in dem ersten Stadium der Kämpfe die Verkehrswege offen hielten und im Rücken der deutschen Frontlinien Säuberungsaktionen notwendig machten. Im Kampf um die Festung Deutschland gibt es keine Lücken, denn wo sie auftreten sollten, werden deutsche Männer sie stopfen, bis aus der rückläufigen Bewegung das endgültige Halt und aus dem Halt ein neues Vorwärtswort wird.

## Drei verschiedene Geldsorten in Frankreich

Preisunsicherheit im ganzen Land - Die Inflationsgefahr wächst

Bern, 22. September. Wie immer, wenn Engländer und Amerikaner fremde Gebiete besuchen, so ist auch in Frankreich in bezug auf die Währung ein großer Wirrwarr eingetreten. Zur Zeit gibt es mindestens drei verschiedene Geldsorten: 1. Das sogenannte Funktionsgeld, d. h. jenes ungedeckte Baviergeld, das in Amerika auf Befehl Roosevelts gedruckt wurde und nun in Frankreich den Kurswert von 200 Franken gleich 1 englisches Pfund hat. 2. Ist noch das von der

Wich-Regierung mit dem Ausdr. Etat Français herausgegebene Geld in Umlauf. 3. Genießt eine besondere Vorliebe das sogenannte Vorkriegsgeld, das den Ausdruck der Bank von Frankreich hat. Viele Franzosen glauben, daß dieses 1940 gedruckte Geld sicherer sei, als das von Marshall Petain hergestellte. Wie die „Basler Nachrichten“ berichten, ist jedoch das Mißtrauen gegen alle drei Geldsorten tief genug. Der von den Engländern und Amerikanern festgelegte Kurs wird schon lange nicht mehr eingehalten, für ein englisches Pfund werden 300 und mehr Franken geboten. Nach der Schweizer Presse ist die Entwicklung überhaupt nicht aufzuhalten, so daß mit einer einschneidenden Inflation gerechnet wird.

Zu diesem Währungswirrwarr und der Geldunsicherheit kommt eine Art Preisunsicherheit. Die Nachrichten über die Preisbildung in Frankreich sind erlaunlicher Verschiedenartigkeit. Englische Korrespondenten berichten von exzessiv hohen Preisen, andere Korrespondenten schildern die Panik, die viele Produzenten erfaßt hat, so daß sie ihre Waren nun zu Scheuderpreisen abzugeben trachten, in der Furcht, Amerika werde Frankreich mit Waren beargwöhnt überflutet, daß französische Ware überhaupt nicht mehr abzugeben sei. Nach Schweizer Berichten kann man denselben Gegenstand in manchen Gegenden Frankreichs heute zum 20fachen Preis im Vergleich zu anderen Orten Frankreichs kaufen.

Den englisch-amerikanischen Militärbehörden ist es jetzt noch nicht gelungen, die Post und Telephonverbindungen zwischen den einzelnen Orten in Frankreich wieder herzustellen. Die „Basler Nachrichten“ meinen, das liege daran, daß die englisch-amerikanischen Militärbehörden kein Interesse daran hätten. Es werde im allgemeinen nur für Telefon- und Telegraphenverbindungen der Militärstellen georgt, während das Los der Zivilbevölkerung niemand interessiert.

## Totenstille über Nordfinnland

Neuer Flüchtlingsstrom nach Schweden - Grenzenlose Furcht vor den Sowjets

Stockholm, 22. September. Unter dem nie-derdrückenden Eindruck des Moskauer Diktats hat sich ein neuer Strom von Flüchtlingen aus den Schweden benachbarten Gebieten über die Grenze ergossen. Die Stockholmer Zeitungen bringen zahlreiche Bildberichte von diesem traurigen Zug über den Tornedals.

In Gaparanda auf schwedischer Seite finden die Ankömmlinge, meist Bauern und Siedler, die erste Fürsorge. Sie werden in Baracken untergebracht und ärztlich untersucht, um dann so rasch wie möglich mit der Eisenbahn nach Mittel- und Südschweden weitergeschickt zu werden. Nur die Viehherden und das hierfür notwendige Personal bleiben in Grenznähe.

Schon während der vorigen Woche überschritten einzelne finnische Familien mit ihrer Habe die schwedischen Grenzpfähle. Seit Montag haben die Grenzübertritte in großem Umfang begonnen. Etwa 1500 finnische Flüchtlinge füllten die schwedischen Auffangstationen, 900 von ihnen wurden noch am gleichen Tag mit der Eisenbahn

weiter geschickt, denn wenn das Hauptkontingent in den kleinen schwedischen Grenzort einzufließen beginnt, wird es dort bald eng werden. Zu seinen eigenen 3000 Einwohnern wird er den Berechnungen nach an 30 000 Fremde beherbergen müssen.

Die stoische Ruhe der Finnen erleichtert dem schwedischen Militär und dem Sanitätspersonal seine Arbeit erheblich. Die Bevölkerung Nordfinnlands hat nur den einen Wunsch, nicht in die Hände der Bolschewisten zu fallen. Somit ist sie dankbar, selbst mit der einfachsten Unterbringung und bescheidener Verpflegung einverstanden.

Nur ein kleiner Teil der Zivilbevölkerung Nordfinnlands betritt schwedischen Boden. Die allermeisten haben sich in die angrenzenden finnischen Landschaft zurückgezogen. Ganz Finnisch-Lapland ist menschenleer. Seine ehemalige Bevölkerung ist einsteuerten in den finnischen Provinzen Meaborg und Basa am Bottnischen Meer untergebracht. Die nordfinnischen Zeitungen haben ihr Erscheinen eingestellt. Totenstille legt sich über die ganze nördliche Grenzmark.

## Über 700 Sowjetpanzer vernichtet

Berlin, 22. September. Am achten Tage der Abwehrschlacht in Kurland erhöhten unsere Truppen die Zahl der hier abgeschossenen Sowjetpanzer auf über 700, und schlugen wieder alle feindlichen Durchbruchversuche blutig ab. Aus dem Narwa-Abchnitt haben sich unsere Truppen planmäßig nach Westen abgesetzt, nachdem ihre Aufgabe, die Südküste zu bedecken, durch die finnische Kapitulation fortgefallen war und sie selbst dem Feinde eine weite offene Flanke boten. Der nachdrängende Feind, der diese planmäßigen Bewegungen zu stören versuchte, erlitt überall blutige Abfuhr. Nördlich des Wirztees und westlich W a l t verstärkte er seinen Druck und wurde in Abwehr und Gegenangriff abgelenkt. Westlich M o b o h n verloren seine Vorstöße etwas an Kraft. Nördlich B a u s t e, wo die Volkswirten allein vor dem Abchnitt eines Armeekorps an den letzten beiden Tagen 80 Panzer verloren, vernichteten unser Truppen feindliche Stoßgruppen, die sie in Gegenangriffen eingeschlossen hatten. Die Angriffe der Sowjets waren in diesem Abschnitt besonders heftig, blieben jedoch ebenfalls ohne Erfolg.

## Castren erseht Hackzell

Stockholm, 22. September. Die durch den Schlagsanfall des Ministerpräsidenten Hackzell hervorgerufene Neubildung der finnischen Regierung ist jetzt vorgenommen worden. Staatspräsident Mannerheim ernannte den Präsidenten des obersten finnischen Verwaltungsgerichts Urho Koskenniemi zum Ministerpräsidenten. Linksgerichtete Politiker sind in die Regierung eingetreten. Auch in Finnland zeichnet sich also schon jetzt klar die von uns vorausgesagte Entwicklung ab, die durch den erfolglosen Versuch, die würdevolle Selbstauflösung der finnischen Regierung vor Moskau heraufzubeschwören wurde.

## Spanische Diplomaten beraubt

Madrid, 22. September. Mitteilungen von der spanisch-französischen Grenze bestätigen erneut die ungehemmte Terrorherrschaft der Maquisgruppen und zugleich die Tatsache, daß diese mit sowjetischen Elementen und Juden durchsetzt sind. Zeugen berichten von Autobeschlagnahmen an der Grenze. Selbst aus der Schweiz kommende spanische diplomatische Kurier seien ihrer Autos und auch der Barmittel beraubt worden. Der spanische Geschäftsträger in Vichy sei ebenfalls an der Pyrenäengrenze festgehalten und ausgeplündert worden.

## Ritterkreuz nach dem Heldentod

Berlin 22. September. Bei einem Entlastungsangriff nördlich Jassy fiel der Bataillonkommandeur und sein Adjutant durch Verwundung aus. In dem schweren feindlichen Feuer drohte der Angriff Kollaps zu erleiden. Da stürmte Leutnant Schmedel mit seinen Panzergranadiern nach vorn, stieß den weichenenden Sowjets nach, nahm eine weitere Höhe und verteidigte sie gegen laufende erbitterte Angriffe der Bolschewisten. Wenig später fand der vorbildliche, schneidige Offizier im Nahkampf den Heldentod. Der Führer ehrte ihn durch die nachträgliche Verleihung des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz. Leutnant der Reserve Feinzig Schmedel aus Heßlein bei Reih/Thüringen war am 27. September 1916 als Sohn eines Betriebsführers in Stredau geboren worden und im Biberkopf Kupferhammer.

## Finnland bricht mit Japan

Stockholm, 22. September. Die finnische Regierung hat am Freitag, wie T. L. aus Helsinki meldet, infolge der neuen politischen Lage auch die diplomatischen und konsularischen Beziehungen mit Japan abgebrochen.

74 Todesurteile in drei Wochen. Im Rimoges (Frankreich) hat das Militärgericht laut Londoner Nachrichten in der Zeit vom 24. August bis zum 15. September 74 Todesurteile gegen regierungstreue Franzosen gefällt.

## „Quo vadis, Polonia?“ — eine Schicksalsgemeinschaft

Ein Tatsachenbericht aus dem Gouvernement — Eindrücke zwischen Krakau und Warschau — Der Nachrichtenhunger

Krakau, im September. „Quo vadis, Polonia?“ steht auf dem Plakat, das ein kleiner, zerkümpfter Bengel eben an die Hauswand klebt. Er tut es mit der Fügigkeit eines Gassenstrolches, der seit frühesten Jugend darauf aus ist, seinen Lebensunterhalt auf der Straße zu verdienen. Mit zwei, drei gelbten Griffen hat er die Wand eingeleistet und sein Plakat darauf geklebt — dann läuft er mit nackten, braunen Beinen weiter.

„Quo vadis, Polonia?“ Die Frage springt den Vorübergehenden ins Gesicht: Wollt Ihr Euch weiterhin den englisch-amerikanischen Interessen opfern? Oder zieht Ihr es vor, Euer Land dem Bolschewismus zu überantworten? Oder wollt Ihr nicht doch den Gebanten des neuen Europas in Eure Vorstellungswelt einfügen? Freilich — diese Fragen gehen nicht nur das Generalgouvernement an, sie können in allen europäischen Ländern gestellt werden. Doch besitzen sie fraglos eine besondere Schärfe und Aktualität: noch schwelen in Warschau die Trümmer eines Aufstandes, mit dem das Land, erneut von seinen Antreibern in Etz gelassen, die letzte Möglichkeit vergab, eine Lösung im Sinne national-polnischen Ehrgeizes zu erzwingen; fast gleichzeitig konstituierten die Bolschewisten in Lublin ein Sowjetpolen, dessen unterirdische, schleichende Propaganda selbstverständlich auch in das Regimement sicker; auf dem Boden der noch unter deutscher Verwaltung stehenden Distrikte aber wurde die Bevölkerung zu Schanzarbeiten gegen eben diese bolschewistische Flut aufgerufen. So treten die Forderungen aus allen politischen Himmelsrichtungen an den einzelnen wie an der Gesamtheit heran. Die Frage nach dem „Wohin?“ ist mehr als eine Frage des Tages, sie ist die Schicksalsfrage des Landes schlechthin.

Jedoch: wird sie wirklich so empfunden? Nur wenige Blide streifen das Plakat, und auch sie nehmen es lediglich gleichgültig zur Kenntnis. Aber diese äußere Uninteressiertheit ist Waise. Der Pole versteht es ja nicht erst seit gestern oder vorgestern, seine Gedanken zu verbergen und im Gewande des Wiederwärtigen seinen Geschäften nachzugehen, auch wenn diese zweifelhafter Natur sind. Kommt man ihm näher, spürt man nämlich, daß seine innerliche Beteiligung an den Ereignissen genau so groß und stark ist wie die anderer

## In hitzigem Gefecht mit den Luftlandtruppen

Schon beim Ausladen wurden die Großlastensegler überrascht — Große Feindverluste

Von Kriegsberichterstatter Wolfgang Körber  
PK. Westfront, 22. September. Am Sonntag, um 14.30 Uhr, begann der seit einiger Zeit erwartete englisch-amerikanische Einbruch nach Holland mit einem großangelegten Luftlandeunternehmen. Der Massenabwurf von Fallschirmjägern war geloppelt mit einem massiven Einsatz von Lastenseglern, die durch schwere Maschinen verschiedenen Baumusters über die Landplätze geschleppt und in verhältnismäßig geringer Höhe ausgestellt wurden. Starke englisch-amerikanische Jagdverbände übernahmen die Absicherung des Unternehmens, das bei teilweise wolkenverhangenem und diesigem Wetter vor sich ging, und führten gleichzeitig laufend Tiefangriffe gegen unsere Stellungen durch.

Die Schwerpunkte der feindlichen Landungen waren die Räume von Eindhoven, Nimwegen und Arnhem in Süd- und Mittelholland. Schon die Wahl dieser Schwerpunkte ließ die Absicht des Gegners erkennen, einmal so schnell wie möglich die Verbindung mit den Süden an der Straße Gassel—Eindhoven heranzustellen und zum anderen Male eine zusammenhängende Front aufzubauen, um die niederländischen Küsten- und Mündungsgebiete abzuringeln.

Bei den von den Engländern und Amerikanern verwendeten Lastenseglern handelt es sich um die drei Muster „Airspeed Forja“, „Baco“ und „Samilar“, „Doria“, die auch bei der Normandielandung hauptsächlich eingesetzt wurden, und „Baco“ sind mittlere Lastensegler mit einer Tragkraft von 20 bis 25 voll ausgerüsteten Mannschaften, während der Großsegler „Samilar“ etwa 80 bis 100 Mann zu befördern vermag, außerdem Luftlandbetriebe und zahlreiche kleine Geländewagen, die sogenannten „Jeeps“, Kleinere

Panzer und Kraftfahrzeuge sowie Maschinenwaffen, leichte Pat. und Flakgeschütze. Die bereits gelandeten Truppen wurden laufend mit Munition, Brennstoff und Kampfmitteln verschiedener Art durch Abwurf aus der Luft versorgt. Bis zur Stunde beläuft sich die Stärke der abgewetzten Verbände auf annähernd vier Divisionen, davon zwei nordamerikanische und zwei britische.

Kurze Zeit nach dem Beginn der Luftlandungen gelang es den deutschen Fliegern, die harte Jagdabsicherung zu durchbrechen und nach erfolgreicher Bekämpfung der englisch-amerikanischen Jäger schneidige Tiefangriffe gegen feindliche Landungsstruppen, vor allem im Raume Nimwegen, durchzuführen. Immer wieder stürzten sie sich mit ihren schnellen und wendigen Maschinen auf die Großziele hinab und bekämpften sie mit der vollen Kraft ihrer Bordwaffen verschiedenster Kaliber. Zahlreiche Großlastensegler wurden beim Ausladen überrascht und samt dem in ihren Klümpen gespeicherten Material in Brand geschossen und vernichtet. Andere konnten fast beschädigt und unbrauchbar gemacht werden.

Obwohl der Gegner bereits leichte Flakgeschütze in Stellung gebracht hatte, die aus allen Richtungen gegen die angreifenden deutschen Flugzeuge feuerten, warfen sich unsere Jäger und Schlachtflyer rüchlos in den Kampf. Auch bereits ausgeladene Kraftfahrzeuge wurden laufend angegriffen. Truppenbereitstellungen erfuhren die verheerende Wirkung der Bordwaffen, so daß der Feind an verschiedenen Punkten beträchtliche Verluste an Toten und Verwundeten erlitt. Getreu dem englisch-amerikanischen Grundsatz, den Kampf nur mit überlegenen Massen aufzunehmen, vermied die feindliche Jagdwaffe häufig den Einzelkampf von Maschine gegen Maschine, von Mann gegen Mann. Mehrfach wurde beob-

## Das CKW meldet: Feindangriffe bei Nancy, Lunville unter hohen feindlichen Verlusten abgewiesen / Boulogne verteidigt sich

Führerhauptquartier, 22. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum Arnhem wurden die eigenen Angriffe zur Vernichtung der dort eingeschlossenen Reste der 1. englischen Luftlande-Division fortgesetzt. Ueber Nimwegen nach Norden angreifender Feind wurde nördlich der Stadt aufgefangen. Südlich Nimwegen gewinnen eigene Gegenangriffe langsam Boden.

Jagd- und Schlachtflyer unterstützten die Abwehrkämpfe des Seeres in holländischen Raum und vernichteten 33 feindliche Flugzeuge, darunter 20 schwere zur Verjüngung der feindlichen Luftlandtruppen eingesetzte Transportflugzeuge und 21 viermotorige Bomber. Zehn englisch-amerikanische Bomber wurden außerdem durch Verbände des Seeres abgeschossen.

Im Raum Aachen wurden mehrere mit Panzer geführte Angriffe des Feindes unter Abschluß von neun Panzern abgewiesen. Südöstlich der Stadt verstärkt sich der feindliche Druck. Bei Pont-a-Mousson und im Raum Nancy—Lunville wurden mehrere Angriffe des Gegners teilweise im erfolgreichen Gegenstoß unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen, örtliche Einbrüche beseitigt. Im Raum Remiremont trat der Feind mit verstärkten Kräften zum Angriff an. Die schweren Kämpfe um die Stadt halten an.

Die Verteidiger der Festung Boulogne stehen seit Tagen in schwersten Abwehrkämpfen gegen weit überlegene Kräfte. Gegen Calais führte der Gegner gestern starke Luftangriffe. Die Belagerung von St. Nazaire wies mehrere feindliche Angriffe ab.

Im Raum nördlich Florenz scheiterten zahlreiche mit zusammengeführten Kräften geführte feindliche Angriffe in erbitterten Kämpfen. Ein örtlicher Einbruch wurde abgeriegelt.

An der Atria setzte der Feind infolge der in den schweren Kämpfen der letzten Tage erlittenen hohen Verluste seine Durchbruchversuche nicht fort. An der gesamten Front wurden örtliche starke Angriffe abgewiesen. Am 20. September wurden insgesamt 106 Panzer des Gegners vernichtet.

Im südwestlichen Siebenbürgen stehen ungarische Truppen im Kampf mit feindlichen Angriffspitzen. Unsere Verbände zerhieben im Szekler Zipfel sämtliche Angriffe der Bolschewisten. In Westmähren letzten einige Schlachtflyer 23 Panzer außer Gefecht und zerstörten zahlreiche Fahrzeuge.

In der Abwehrschlacht im Raum von Sano und Karosno halten die schweren Kämpfe mit neu herangeführten Kräften der Bolschewisten an. Unsere Gegenangriffe beseitigten unter Abschluß zahlreicher Sowjetpanzer örtliche Einbruchstellen.

Bei Warschau scheiterte ein neuer Ueberseeveruch des Gegners bereits auf den Fluhinseln. Es wurden über 200 Gefangene eingebracht. Unsere gepanzerten Angriffstruppen gewannen südwestlich Witau gegen zähen feindlichen Widerstand weiteres Gelände.

In Lettland und Estland haben unsere heldenhaft kämpfenden Truppen erneute Durchbruchversuche starker sowjetischer Kräfte auch am achten Tage der Schlacht zerhieben. In Abwehr und Gegenangriff wurden gestern 103 feindliche Panzer vernichtet oder erbeutet. Im Nordteil Estlands sind die besetzten Abziehbewegungen aus dem Narwa-Abchnitt planmäßig verlaufen.

Nordamerikanische Bomber griffen am gestrigen Tage mehrere Dörfer im ungarischen Raum an. Bei Terrorangriffen auf westdeutsches Gebiet entstanden Schäden besonders in Mannheim, Ludwigshafen, Koblenz und Mainz.

## Kimon Georgieff

Es war in der Nacht zum 10. Mai 1934, als plötzlich die Truppen der Garnison Sofia alle wichtigen öffentlichen Gebäude umstellten, die Stadt absperrten und das königliche Schloß durch eine dichte Postenkette von der Umwelt abschlossen. In Wirklichkeit war es ein Staatsstreich und nicht nur ein Kabinettwechsel, der damals die neue Regierung an die Macht brachte, die unter Führung des Oberleutnants d. R. Kimon Georgieff stand. Schon im darauffolgenden Januar 1935 hatte es soweit abgewirkt, daß widerstandslos eine neue Regierung die Führung übernehmen konnte. Aller Reformeifer und alle Bekanntheit zu einer autoritären Lösung (was u. a. zur Auflösung aller Parteien führte) konnte nicht darüber hinwegtäuschen, daß man sich statt auf den Volkswillen nur auf eine Politik der Verbote und Verbodungen zu stützen vermochte. Georgieff regierte im Luftleeren Raum, sein Experiment scheiterte letztlich am passiven Widerstand der Bevölkerung. Er und seine Anhänger erwiesen sich als Pseudorevolutionäre, aufgewachsen zwar in der Tradition der bulgarischen Geheimbünde des ausgehenden 19. Jahrhunderts, den Erfordernissen der Praxis gegenüber aber ohne konstruktives Programm.

Kein Zufall war es denn auch, wenn zu den Regierungshandlungen Georgieffs die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zur Sowjetunion gehörte, die in den wirren Köpfen dieses Kreises noch immer die Rolle des „Mittlerens Rufstund“ einnahm (wenn auch mit völlig angehängtem Gesicht) spielte. Was 1934 überlebte, daß man sich mit ganzer Wucht ihrer Umarmung anvertraute, soll nunmehr zehn Jahre später desto gründlicher nachgeholt werden. Es ist der gleiche Kimon Georgieff, der heute die Funktion eines bulgarischen Kaufmanns übernommen hat, es ist der gleiche Damian Beltschew, der heute vom Posten des Kriegsministers aus wieder den Mann im Hintergrund abgibt. Die Geister, die man rief, sind allerdings andere als die, welche man offensichtlich erträumt hatte. Statt des feintalantigen überglänzten Aufstiegs der Jaren erlitt Bulgarien jetzt die Wirklichkeit des Bolschewismus.

achtet, daß englisch-amerikanische Jägerpuls sich aus dem Kampfraum entfernten und erst nach Herbeiführung von Verstärkungen wieder auftauchten.

Bei Nacht wurden die deutschen Jäger durch Kampverbände und Nachschlachtsflieger abgelöst, die Anstellungen von Lastenseglern mit Spreng- und Brandbomben belegten. Mehrere Brände gaben Aufschluß über die gute Wirkung dieser Angriffe.

Auch die Flak war mit höchster Einsatzbereitschaft an der Bekämpfung des Unternehmens beteiligt. Neben zahlreichen Lastenseglern wurden schon am ersten Tage rund 40 Feindmaschinen, meist abschirmende Jäger, zum Absturz gebracht.

An verschiedenen Brennpunkten griffen Flakbatterien in die Erdkämpfe ein. Am Brückenkopf von Neerpelt—Maas—Schelde verzögerten schwere Flakgeschütze den mit über hundert Panzern geführten britischen Vorstoß nach Eindhoven beträchtlich und genannen dadurch wertvolle Stunden für unsere Gegenmaßnahmen. Durch völlige Abriegelung einer wichtigen Brücke wurde der Feind zu einem zeitraubenden Brückenschlag weiter östlich gezwungen.

Im Vergleich zum Normandie-Unternehmen haben die Engländer und Amerikaner bei ihrer holländischen Anlandung eine größere Konzentration der abgewetzten Kräfte vorgenommen. Allein die Tatsache, daß neben den Fallschirmjägern über 1000 Lastensegler in den Kampfraum geschleust wurden, beleuchtet die Härte des Kampfes, den unsere Grenadiere, Kanoniere und Flieger gegenwärtig im niederländischen Raum zu bestehen haben.

## Emigrantentreiben in der Schweiz

Bern, 22. September. Im Schweizer Nationalrat unternahmen 50 Abgeordnete einen energischen Vorstoß gegen das ungebührliche Verhalten der in der Schweiz internierten Emigranten. In der Interpellation heißt es, daß aus der ganzen Schweiz Material über Unbotmäßigkeit, Widergesetzlichkeit und Schlägereien vorliegen. Vom Schwarzhandel bis zu Erpressungen werde alles praktiziert. Die Emigranten betrieben Diebstahl, Fälschung und Zugsdiebstahl, Einbrüche, Wohlfahrtsbetrug usw. Emersich müsse auch der durch die Emigranten eingeschleppten bolschewistischen Seuche entgegengetreten werden, denn sie gäbe auch politische Setzungen heraus und agitierten mit niedrigsten Mitteln. Die Interpellation fordert von der Regierung, die Emigranten zur Arbeit anzuhalten. (Womit man auch in der Schweiz wenig Glück haben wird, denn in der Hauptsache handelt es sich bei diesem marodierenden Gesindel um arbeitscheue Juden.)

## Neues aus aller Welt

Beinamputierte bestiegen den Großpennediger. Unteroffizier Karl Winter und Unteroffizier Herbert Zimmermann, zwei Salzburger Frontsoldaten, denen die linken Beine amputiert worden mußten, bestiegen in den letzten Tagen über den schwierigen Weggrat den 3000 Meter hohen Großpennediger. Dreizehn Stunden waren sie allein unterwegs. Sie wurden hierbei von einem Schneesturm überrascht, in dem sie ein Hund aufspürte und zur Hütte führte. Als einer von ihnen acht Meter abrutschte, hielt ihn der Kamerad sicher am Seil, bis er wieder Fuß finden konnte.

Kreis der Erzfinder. Im Kreis Bielefeld-Halle in Nordwestfalen wurden 1943 und im ersten Halbjahr 1944 rund 1100 beträchtliche Vorschläge eingereicht, von denen 886 brauchbar waren. An die Vorschlagsmitglieder wurden Prämien in Höhe von 27 000 Mark gezahlt. Dazu kam in vielen Fällen noch eine ideale Anerkennung: Aus manchem Arbeiter wurde ein Vorarbeiter, der Vorarbeiter schlang sich zum Meister empor.

Soldat, Freikorpskämpfer und Arzt. Der Prorektor der W a r b u r g e r Philipps-Universität und Direktor der Universitäts-Frauentlinik ist kurz vor der Vollendung seines 46. Lebensjahres gestorben. Als Soldat machte Professor Bach den ersten Weltkrieg mit, später stand er im Freikorps Oberland. Außerdem war er Teilnehmer am Warschau-Feldherrenhölle.

# Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

## Das Stehvermögen entscheidet

In der entscheidenden und damit krisenreichsten Zeit des Kampfes auf Leben und Tod geht es darum, unsere Standhaftigkeit so groß wie nur möglich zu machen. Dazu ist es notwendig, daß wir alles tun, was unsere Willenskräfte mehrt, aber alles unterlassen, was sie irgendwie beeinträchtigen könnte.

Alle Kräfte müssen aufs äußerste gesteigert werden. Der Feind weiß genau wie wir, daß vom Stehvermögen unseres Volkes in diesen Wochen und Monaten tatsächlich der Ausgang dieses Krieges abhängt. Der Feind bemüht sich sehr darum, es zu brechen, wir werden dagegen alles tun, es noch zu stärken. Nur demjenigen, der diese mächtige Konzentration anshält, bietet sich die Möglichkeit, das weitere Geschehen zu bestimmen.

Die Tugenden unseres Volkes sind trotz mancher auch bei uns vorhandenen Untugenden doch derart, daß wir uns mit Zug und Recht das größte Stehvermögen zutrauen dürfen. Da wir wissen, was auf dem Spiele steht, werden wir es aufbringen. Vielleicht nur mit aufeinandergepöbelten Zähnen; aber darauf kommt es nicht an. Es ist niemals eine Schande, in einem Kampf um das Leben auch das Allerletzte einzusetzen, wohl aber ein nicht wieder gut zu machendes Verbrechen, der Entscheidung Reserven vorzuenthalten.

Die Spenden zum Winterhilfswerk dienen auch dem Kampf und zwar dem Kampf um unsere völlige Zukunft, der wohl auf den Schlachtfeldern ausgefochten, aber in den Wiegen der Heimat entschieden wird. Daß unsere Wiegen sich immer wieder füllen, daß das junge Leben allen Gefahren zum Trotz sich kraftvoll entwickle, das muß unsere Sorge sein und bleiben in dieser Zeit. Unsere Spenden heute und morgen werden für uns alle ein Bekenntnis zu dieser unserer Einstellung gegenüber dem Leben sein.

## 150 Jahre Schützengesellschaft Calw

Die Schützengesellschaft Calw wurde im Jahre 1794 gegründet und hat in den 150 Jahren ihres Bestehens wesentlich dazu beigetragen, die Einsatzbereitschaft und den Wehrwillen der Heimat zu stärken. Sie kann heute auf eine ruhmvolle Tradition zurückblicken und wird auch in Zukunft sich ihres hohen Zieles, Zug und Hand fürs Vaterland zu üben und einzusetzen, stets bewußt sein.

In die Annalen der Calwer Schützengesellschaft sind in goldenen Lettern der 9. und 10. September 1894 eingetragen. An diesen Tagen feierte die Schützengesellschaft ihr hundertjähriges Bestehen. Zu dem Feste hatten sich auch die Schützengesellschaften von Heilbronn, Wildbad, Neuenbürg und Weildorfstadt eingefunden. Ein großes Jubiläumsschießen wurde abgehalten. Die auswärtigen Vereine wurden von der Calwer Stadtkapelle am Bahnhof abgeholt und trafen sich am Nachmittag des 9. September im „Adler“. Dann ging es in einem stattlichen Zuge durch die Stadt unter schmetternden Musikflängen zum Schützenhaus. Die Stadt trug reichen Flaggenschmuck. Kränze und Girlanden grüßten allenthalben die Schützen, und Kern- und Sinnsprüche waren an den Häusern und Begrüßungspforten zu lesen. Natürlich fehlte dabei auch der Calwer Humor nicht. So lautete eine Inschrift:

Treffst immerhin ins Schwarze heut Auf Stand-, Feld-, Fest- und Ehrenscheib. Doch schon die Zeiger, die dahinter, fast alle haben Weib und Kinder. Aufgestellt waren eine Standfestscheibe, eine Feldfestscheibe Schwarzwald, eine Standfestscheibe, eine Feldfestscheibe und eine Jubiläumsscheibe. Die Preise, die für die besten Schützen ausgesetzt waren, standen im Wert von insgesamt 500 Mark.

Auch nach dem Jahre 1894 leistete die Schützengesellschaft Calw wertvolle Erziehungsarbeit an der schießfertigen Einwohnerschaft. Die Schützengesellschaften waren stets eindrucksvolle Demonstrationen der Einsatzbereitschaft und des Kampfwillens der Heimat. In freiwilliger Wehr- und Kampfbereitschaft übten sich die Schützen unablässig, um im gegebenen Falle den Kampf in einem dem deutschen Volke aufgewungenen Kriege aufnehmen und siegreich bestehen zu können. In diesem Sinne

waren die Schießkämpfe wertvolle Beiträge zur Mobilisierung der Wehrkraft unseres Volkes, die sich in diesem größten aller Schicksalskämpfe, die das deutsche Volk durchzustehen hat, besonders bewährt.

Das 150. Jubiläum begeht die Schützengesellschaft Calw am Sonntag, den 1. Oktober dieses Jahres, mit dem Schießen auf eine Jubiläumsscheibe. Diese Scheibe ist zurzeit in einem Schaufenster der Buchhandlung Hüßler an der Brücke ausgestellt. Sie wurde vom Calwer Kunstmalers Müller schön gestaltet und enthält ein Bild des Calwer Marktplatzes und Motive aus der Gegenwart.

## Nagolder Stadtnachrichten

Eine unserer ältesten Mitbürgerinnen, Pauline Hafner, frühere Krankenpflegerin, Pfaffenstich 2, begehrt morgen ihren 88. Geburtstag. Ihre Gesundheit läßt wohl zu wünschen übrig, doch ist sie geistig immer noch sehr rege. Alle, die die Jubilarin kennen, werden morgen gern ihrer gedenken.

## Bereinsachte Bezugscheine

Zur Entlastung der Wirtschaftsanter und Kartenzustellen durch weitere Vereinfachung hat der Reichswirtschaftsminister bestimmt, daß bei Ausstellung von Bezugscheinen aller Art, die an Letztverbraucher gelangen, es nicht mehr der Angaben über den Namen und den Wohnort des bezugsberechtigten Verbrauchers bedarf. Die Bezugscheine sind vielmehr auf den „Inhaber“ auszustellen. Das gleiche gilt für den „Einkaufsausweis“.

## Die Tage werden kürzer

Die Jahreszeit schreitet fort, die Tage werden kürzer, und bald werden wir die Abendstunden wieder beim Schein der Lampe zubringen. Noch ist es nicht so weit, aber wir müssen schon jetzt an diese Zeit denken und damit beginnen, die Verdunkelungen zu überprüfen. Im Sommer konnten wir auf die Verdunkelung fast verzichten, und es haben sich in diesen Monaten sicherlich überall kleine Schäden eingestellt, die wir jetzt beheben müssen. Nicht ist bekanntlich das sicherste Bombensiegel, und jede Nachlässigkeit in der Verdunkelung kann daher bittere Folgen haben. Will man feststellen, ob die Abdichtung der Fenster vollkommen ist, so verdunkelt man am besten einmal am Tage. Fällt kein Schimmer des Tageslichtes in das Zimmer, ist die Verdunkelung in Ordnung. Alle undichten Stellen aber müssen unbedingt beseitigt werden.

## Neue Pilzrezepte

Zur Bereicherung des Küchenzettels

Im allgemeinen sind die Pilzgerichte unserer Hausfrauen nicht sehr reichhaltig. Mit einer Pilz-

## Auch im Schwarzwald wurde Wein gebaut

An den „Nagolder“ erinnert heute noch der Flurname „Weingarten“

Wenn man in Nagold auf die idyllische Höhe des Galgenbergs steigt, die einen viel geräumten Rundblick über die verschobenen Täler gewährt, kommt man an die Weingartenstraße. Diese führt ihren Namen von der Flurbezeichnung „Weingarten“, die uns Heutigen noch Kunde davon gibt, daß hier einmal Reben standen.

Der Volksgenosse, der aus einem Weinbaugebiet kommt, schüttelt allerdings den Kopf und meint: „Ausgeschlossen! In diesem Klima mit seiner zwar klaren, aber rauhen Luft, dem vielen Nebel und den im Frühjahr lange anhaltenden und wieder frühzeitig im Herbst einsetzenden Frostnächten ist nie Wein gewachsen.“

Und doch ist es so. Es liegen sehr zahlreiche schriftliche Belege dafür vor, daß am ganzen Hang des Galgenbergs bis zum Kreuzertal hinüber ehemals Weingärten angelegt waren. So werden in einer Urkunde von 1373 ausdrücklich vier Weingärten genannt und zwar mit den Namen ihrer Besitzer; sie lagen über dem Kreuzertal; aus ihnen mußte ein jährlicher Zins an die St.-Börger-Fründe bezahlt werden. Diese Weinberge waren ein bis zwei Morgen groß. 1576 verkauften einzelne Nagolder Bürger ihre Weingärten im Kreuzertal. Die Weingärten scheinen sich bis an die Oberjettinger Steige erstreckt zu haben. Auch am Burgberg wird aus dem Jahre 1585 ein Weingarten erwähnt.

Wann der Weinbau in unserer Heimat eingeführt wurde, ist unbekannt. Tatsache ist aber, daß in unserer ganzen Gegend viel Wein gebaut wurde. So wissen wir, daß man auch in Heilbronn, Wildberg, Altensteig, ja in Hornberg Reben pflanzte.

Schon 500 Jahre, ehe Karl der Große Weingärten in Burgund besaß, wurde die edle Rebe im Süden Europas gepflegt. Die ersten Weinbaugebiete des heutigen Deutschland dürften am Rhein, an der Mosel und am Main gelegen haben, in unserer schwäbischen Heimat am Neckar, an der Rems, Enz, Jagst und Tauber, am Kocher und am Bodensee. Wälder waren die ersten und tatkräftigen Pflieger und Verbreiter des Weinbaus. Da der Wein bald in Ermangelung des erst viel später allgemein in Erscheinung getretenen Obstmostes und des Bieres das übliche Getränk wurde, ist es erklärlich, daß, wo nur irgendwie möglich, der Versuch gemacht wurde, Weingärten anzulegen, und der Wein getrunken wurde, wo und wie er eben wuchs.

Daher kam es, daß in vielen Gegenden der Wein oft so sauer wurde, daß sich der Volkswitz seiner bemächtigte. So will ein älteres, schwäbisches Gedicht wissen, Prinz Eugen, der edle Ritter, habe

soße oder -suppe und noch dem einen oder anderen Gericht ist es meist schon zu Ende. Schon das Pilzgulasch ist kaum bekannt, ebensowenig ein Pilzragout oder Pilzfüchle. Diese Gerichte sind besonders dann zu empfehlen, wenn man verschiedene Pilzarten zu einem Gericht zu verwerten hat.

In den beiden ersten Fällen röstet man Zwiebeln in etwas Fett an, ehe man die nicht zu klein geschnittenen Pilze dazu einlegt. Für das Gulasch streut man sogleich Paprika über die Pilze und dünstet sie im eigenen Saft nur wenige Minuten, ehe man Mehl darüber streut und etwas Semmelbrösel daran gibt. Sowie diese den Saft zum größten Teil aufgesogen haben, gießt man noch etwas Wasser zu und läßt die Pilze noch wenige Minuten aufkochen. Zuletzt gibt man etwas Sauer- oder Buttermilch an das Gulasch, schmeckt es nach Salz und Gewürz kräftig und pikant ab und bereichert mit jungem Thymian.

Für das Ragout dreht man die vorbereiteten Pilze did in Mehl, ehe man sie zu Fett und ganz hell angebrühten Zwiebeln einlegt. Man läßt die Pilze dünsten, wobei sich das Mehl etwas anlegt und hell bräunt. Dann erst gießt man Wasser, mit etwas Milch bereichert, daran, würzt mit Salz, Pfeffererbsen und Kräutern wie Petersilien- grün, Basilikum und wenig Dill. Zu Pilzfüchle läßt man die gepulsten und gewaschenen Pilze in Salzwasser aufquellen und gibt sie dann auf ein Sieb. Nach dem Abtropfen gibt man sie durch die Hackmaschine mit Zwiebel, Petersilien und eingeweichtem Brot — wie zu Fleischfüchle — schmeckt sie dann mit Salz und Pfeffererbsen ab, gibt etwas Mehl hinzu und formt in Semmelbrösel Küchle, die man in etwas Fett bädt. Die abgeseigte Brühe kann man noch für eine Suppe verwenden. Den besonderen Geschmack gibt die Pilzmischung.

## Aus den Nachbargemeinden

**Windersbach.** Den Gefreiten Gottlob Holzäpfel und Otto Borkhardt wurde das E. K. 2. Klasse verliehen.

**Leonberg.** Am 10. September feierten in Weil im Dorf Christian Käth und seine Ehefrau Marie, geb. Blanz, das Fest der Goldenen Hochzeit. Sie stehen beide im 73. Lebensjahre. Christian Käth, der einer altingesessenen Handwerkerfamilie entstammt, hat auch als Gemeinderat an der Entwicklung Weil im Dorfs regen Anteil genommen.

**Gestorbene:** Karl Kalmbach, 21 J., Überberg; Elsa Stidel, 21 J., Böhmlesmühle bei Grömbach; Max Schneider, 21 J., Überberg; Fritz Keller, 27 J., Calmbach; Karl Ebner, Freudenstadt-Christophstal; Fritz Koh, Lonbach-Christophstal; Theodor Dupper, 19 J., Abiturient, Dorfstetten; Fritz Kläß, 34 J., Pfalzgrafenweiler; Georg Schleh, 41 J., Lombach; Gustav Schöllkopf, 21 J., Leonberg; Helmut Metzger, 18 J., Weil der Stadt; Karl Müller, 32 J., Weil der Stadt; Paul Böhlinger, 27 J., Weil im Dorf; Gottfried Renschler, 54 J., Ditzingen; Luise Schüle, 87 J., Werkingen; Richard Hönes, 48 J., Münchingen.

der freien Reichsstadt Neutlingen einst einen Besuch gemacht, wobei ihm ein Hunpen „Neutlinger“ kredenzt wurde. Dieser Trank muß aber sehr sauer gewesen sein, denn es heißt da:

Er soff ihn aus mit einem Zug,  
Man füllte ihn nochmals, den Ehrentrug.  
Da sprach er: Saust euren Effig künftig selber sein.  
Viel lieber nähm' ich Belgrad nochmals im Sturm ein!

Ob der Wein unserer Gegend gerade so sauer war wie dieser „Neutlinger“, entzieht sich unserer Kenntnis. Tatsache ist aber, wie viele alte Urkunden bezeugen, daß bei den Kirchen- und Schulvisitationen, beim Vogteigericht, bei der Wahl eines Hirten oder eines Bediensteten und bei den mannigfachen Gelegenheiten Wein ausgesetzt wurde. Der Trunk wurde entweder auf dem Rathaus oder in einem Gasthause abgehalten. Sicherlich wurde dabei aber auch eingeführter Wein getrunken. Die Weinstraßen erinnern daran, daß man von bestimmten Gegenden her Wein bezog. Eine solche Weinstraße war die von Oberjettingen nach Röttenbach.

Wie so manches andere kam während des Dreißigjährigen Krieges der Weinbau in unserer Gegend zum Zerfall. Später wurde er wieder aufgenommen. Aus den Jahren 1647 und 1685 wird die Wiederinstandsetzung der Nagolder Kelter, die schon 1373 als herrschaftliche Kelter erwähnt wird, berichtet.

Das Trinken von Most und Bier wurde von behördlicher Seite gar nicht gern gesehen, ja herzogliche Verordnungen wandten sich gegen Most und Bier, die aber dennoch Volksgetränk wurden und den Weinbau zum Erliegen brachten. Dazu kam infolge der Steigerung der Handels- und Verkehrsverhältnisse die zunehmende Einfuhr fremder Weine, die die einheimischen an Güte übertrafen. Wesentlich war aber insbesondere, daß der Geschmack sich verfeinerte und schließlich niemand mehr an unseren Weinen Gefallen fand.

Viele der früheren Weinberge wurden später in Kartoffeläcker umgewandelt. Sie erfüllen heute eine große Aufgabe. Unsere Bauern sind bestrebt, aus den Äckern, nicht nur aus den Kartoffeläckern, alles herauszuholen, was herauszuholen ist. Das deutsche Landvolk wird durch weiter gesteigerte Leistungen auch im kommenden Jahre allen Schwierigkeiten zum Trotz die Ernährung des deutschen Volkes sichern. Jeder von uns kann mit Dankbarkeit diese Arbeit des Landvolks durch gesteigerte eigene Arbeit und erhöhten eigenen Fleiß würdig beantworten.

## Michael Kohlhaas

Novelle von Heinrich von Kleist

18

„Zwischen“, sagte der Prinz nach einer Pause, indem er ans Fenster trat und mit großen Augen das Volk, das vor dem Hause verjammert war, überschaute: „Du wirst auf die ersten Tag eine Wache annehmen müssen, die dich in deiner Hause sowohl, als wenn du ausgehst, schütze!“ Kohlhaas sah betroffen vor sich nieder und schwieg.

Der Prinz sagte: „Gleichviel!“ indem er da Fenster wieder verließ. „Was daraus entsteht, hast es dir selbst beizumessen“, und damit wandte er sich wieder nach der Tür, in der Absicht, da Haus zu verlassen.

Kohlhaas, der sich besonnen hatte, sprach: „Gnädigster Herr! tut, was Ihr wollt! Gebt mir Eue Wort, die Wache, so hab ich es wünsche, wieder aufzuheben, so habe ich gegen diese Wahreg nichts einzuwenden!“

Der Prinz erwiderte, das bedürfe der Bed nicht, und nachdem er drei Landsknechten, die man ihm zu diesem Zweck vorstellte, bedeutet hatte, da der Mann, in dessen Hause sie zurückblieben, fre wäre und daß sie ihm bloß zu seinem Schutz, wenn er ausginge, folgen sollten, grüßte er den Hofhändler mit einer herablassenden Bewegung der Hand und entfernte sich.

Gegen Mittag begab sich Kohlhaas, von seinen drei Landsknechten begleitet, unter dem Geleite einer unabsehbaren Menge, die ihm aber auf kein Weise, weil sie durch die Polizei gewarnt war etwas zuleide tat, zu dem Großkanzler des Tribunals, Grafen Brede.

Der Großkanzler, der ihn mit Milde und Freundlichkeit in seinem Vorgemach empfang unterhielt sich während zwei ganzer Stunden mit ihm, und nachdem er sich den ganzen Verlauf der Sache von Anfang bis zu Ende hatte erzählen lassen, wies er ihn zur unmittelbaren Abfassung und Einreichung der Klage an einen bei dem Gericht angestellten berühmten Advokaten der Stadt.

Kohlhaas, ohne weiteren Verzug, verfügte sich in dessen Wohnung; und nachdem die Klage an der ersten niedergeschlagenen gemäß auf Bestrafung des Junkers nach den Gesetzen, Wiederherstellung der Pferde in den vorigen Stand und Ersatz seines Schadens sowohl als auch dessen den sein bei Mißbrauch gefallener Knecht Herje erlitten hatte, zugunsten der alten Mutter desselben aufgesetzt war, begab er sich wieder unter Begleitung des ihn immer noch angehenden Volks nach Hause zurück, wohl entschlossen, es anders nicht als nur wenn notwendige Geschäfte ihn riefen zu verlassen.

Zwischen war auch der Junker seiner Haft in Wittenberg entlassen und nach Herstellung vor einer gefährlichen Kose, die seinen Fuß entzündete hatte, von dem Landesgericht unter peremptorischer Bedingungen aufgefördert worden, sich zur Verantwortung auf die von dem Hofhändler Kohlhaas gegen ihn eingereichte Klage wegen widerrechtlich abgenommener und zugrunde gerichteter Rappen in Dresden zu stellen.

Die Gebrüder Kämmerer und Mundschent vor Tronka, Lehnsbettern des Junkers, in deren Hause er abtrat, empfangen ihn mit der größten Erbitterung und Verachtung; sie nannten ihn einen Elenden und Nichtswürdigen, der Schande und Schmach über die ganze Familie bringe, kündigten ihm an, daß er seinen Prozeß nunmehr unsehbar verlieren würde, und forderten ihn auf, nur gleich zur Herbeischaffung der Rappen, zu deren Diefütterung er zum Sohngelächter der Welt verdammt werden werde, Anstalt zu machen.

Der Junker sagte mit schwacher, zitternder Stimme, er sei der bejammerwürdigste Mensch von der Welt. Er beschwor sich, daß er von dem ganzen verwünschten Handel, der ihn ins Unglück stürze, nur wenig genützt und daß der Schloßvogt und der Verwalter an allem schuld wären, indem sie die Pferde ohne sein entferntestes Wissen und Wollen bei der Ernte gebraucht und durch unmaßige Anstrengungen, zum Teil auf ihren eigenen Feldern, zugrunde gerichtet hätten. Er setzte sich, indem er dies sagte, und hat, ihn nicht durch Kränkungen und Beleidigungen in das Nebel, von dem er nur Joeben erst erstanden sei, mutwillig zurückzuführen.

Anderen Tags schrieben die Herren Prinz und Kunz, die in der Gegend der eingescherten Tronkenburg Güter besaßen, auf Ansuchen des Junkers, ihres Veters, weil doch nichts anders übrig blieb, an ihre dort befindlichen Verwalter und Pächter, um Nachricht über die an jenem unglücklichen Tage abhanden gekommenen und seitdem gänzlich verschollenen Rappen einzuziehen.

Aber alles, was sie bei der gänlichen Verwüstung des Platzes und der Niedermegung fast aller Einwohner erfahren konnten, war, daß ein Knecht sie, von den flachen Sieben des Nordbrenners getrieben, aus dem brennenden Schuppen, in welchem sie standen, gerettet, nachher aber auf die Frage, wo er sie hinführen und was er damit anfangen solle, von dem grimmigen Wüterich einen Fußtritt zur Antwort erhalten habe.

Die alte, von der Gicht geplagte Haushalterin des Junkers, die sich nach Weizen gestrichelt hatte, versicherte demselben auf eine schriftliche Anfrage, daß der Knecht sich am Morgen jener entscheidenden Nacht mit den Pferden nach der brandenburgischen Grenze gewandt habe; doch alle Nachfragen, die man daselbst anstellte, waren vergeblich, und es schien dieser Nachricht ein Irrtum zugrunde zu liegen, indem der Junker keinen Knecht hatte, der im Brandenburgerischen oder auch nur auf der Straße verlorene ge Pause war.

(Fortsetzung folgt)



Ein Bild von hilfsbereiter Sicherheit! Keinen Augenblick reißt das Getümmel und Gedränge auf dem Bahnsteig ab und immer neue Menschen wenden sich an die Frau mit der roten Mütze mit Fragen und Wünschen. Aber Frau Käthe Meißner aus Berlin läßt sich nicht aus der Ruhe bringen. Da wird ein Zug abgefertigt — ein Dienstgespräch erledigt — dort gibt sie Auskunft — zeigt den Weg zur NSV. Immer rät sie, hilft sie. — Hilft auch Da den Frauen und Männern der Reichsbahn, stellt keine unnötigen Fragen, wo Aushänge und Fahrpläne Auskunft geben.

Wenn Du Dir jetzt einen Arbeitsplatz suchst: Der Reichsbahn bist Du für kriegswichtigen, lebendigen, interessanten Einsatz stets willkommen. Komm zu uns. Meldung für den Einsatz über das zuständige Arbeitsamt.

Räder müssen rollen für den Sieg!

# Schwäbisches Land

## Neuer Kriegseinsatz des BDM.

nsg. Ueberall springen die Mädel des BDM effend ein, wo es gilt, kinderreiche Mütter zu entlasten, verwundete zu betreuen oder in durch Bombenterror schwer heimgegriffenen Städten erste Hilfe zu bringen. Der totale Krieg, der eine verneigte Frontstellung von Männern für die kämpfende Front und die Rüstungsindustrie verlangt, ordert auch von den Mädeln erweiterten Kriegseinsatz. Den erhöhten Pflichten des heutigen Kriegstags kommen die Nachrichten-Einheiten des BDM nach.

In dieser neu geschaffenen Sondereinheit werden nebenberuflich die älteren Mädeljahrgänge erfasst und im Nachrichten-Verbindungsdienst, Fernsprechen, Funken und Fernschreiben ausgebildet. Parallel mit dieser technischen Ausbildung läuft die weltanschaulich-politische und kulturelle Schulung, sowie die Lebenserziehung. Nur technisch besonders begabte und interessierte Mädel werden für die Nachrichten-Einheiten ausgesucht, die unmittelbar von Mädelführerinnen des Bannes unterstehen.

Wie erfolgt nun der Einsatz dieser Mädel? Schon nach ihrer ersten Ausbildung übernehmen sie an ihrem Wohnort den Nachrichten-Verbindungsdienst bei den Dienststellen der Wehrmacht und Waffen-HH und entlasten damit Soldaten, die an die Front rücken. Nach Ablegung der verschiedenen Nachrichten-Schritte, entsprechend dem technischen Können, erfolgt der Einsatz bei den Dienststellen der Partei, beim Reichsverteidigungskommando oder der Wehrmacht, und zwar im Funken, Fernschreiben oder Fernsprechen.

Die Führerinnen dieser Einheiten und die Gebietsbeauftragte für das Nachrichtenwesen des BDM erhalten ihre Ausbildung in der Reichsschule für Nachrichtenführerinnen des BDM. Die Mädel werden hauptsächlich durch eigene Kräfte der Hitler-Jugend in enger Zusammenarbeit mit der Wehrmacht und der Reichspost sorgfältig ausgebildet und geschult.

Im Gebiet Württemberg bestehen bis jetzt in vier Bannern BDM-Nachrichteneinheiten, es werden aber noch an jedem Bannstift mindestens eine dieser Einheiten aufgestellt. Damit haben die Mädel des BDM ein bisher ungewohntes Aufgabengebiet übernommen, das sie genau so freudig annehmen werden, wie jede andere Art des Kriegseinsatzes.

### Der Kampf die SA. frei

Lautenbacher im Ehrenblatt des Heeres genannt nsg. Feldwebel Sperr, der am 8. November 1923 in Lautenbach, Kreis Crailsheim, geboren wurde, zeichnete sich in den Kämpfen im Osten während des Monats März 1944 durch ganz besondere Tapferkeit aus. Er war gegen den mit starken Kräften immer wieder anrückenden Feind die Seele des Widerstandes, und als den Sowjets doch gelungen war, mit mehreren hundert Mann in die Hauptkampflinie einzubringen, kämpfte er diese wieder frei, so daß sein Bataillon neue Stellungen beziehen konnte und ein weiteres Vorgehen der Sowjets verhindert wurde. Hierbei wurde Feldwebel Sperr durch Kopfschuss schwer verwundet. Wegen seines tapferen Verhaltens wurde er im Ehrenblatt des deutschen Heeres genannt.

## Ein Ueberrnachtungsheim der NSD.

Ludwigsburg. In einem ehemaligen Mädchenheim in der Gregor-Schmid-Straße hat das Hilfswerk „Mutter und Kind“ der NSD vor kurzem ein Ueberrnachtungsheim für Mütter mit Kindern und alleinstehende Frauen eröffnet. Gerade in diesen Tagen hat sich die neue Unterkunft der NSD bewährt, die zur Zeit von einer Haushälterin betreut wird, in Wäldle jedoch einer Heilmittlerin unterstellt werden soll.

## Junger Ausreißer

Waiblingen. Den Fahrgästen auf dem Waiblinger Bahnhof bot sich in den Mittagsstunden des vergangenen Samstag ein seltsames Bild, das sich zu einer kleinen Sensation gestaltete. Kaum hatte ein Schnellzug die Station passiert, als von der gleichen Richtung, von der Weidach her, ein junges Fohlen in gemächlichem Trab auf dem rechten Gleis dem Bahnhof zustrebte. Dort wurde dann der jugendliche Ausreißer mittels einer Ladepelle zum Stehen gebracht. Einige Bahnbeamte bemühten sich um das Fohlen und nahmen es sozusagen fest. Bald war auch ein Strick herbeigeschafft, mit dessen Hilfe man den Ausreißer über den Bahnsteig führte, um ihn zunächst am Geländer anzubinden. Da sich das Tier jedoch unruhig gebärdete, so wie eben Fohlen zu tun pflegen, verbrachte man es außerhalb der Sperre, wo es so lange unter „Bewachung“ stand, bis sein Besitzer aus der Fronaderstraße zum Empfang eintraf. Da

## Unsere Gartenecke

### Abgereinigtes Beerenoß

Wenn die Stachel- und Johannisbeeren abgereinigt sind, sollte der Gartenbesitzer an das Abschneiden und Zurückschneiden denken und damit nicht bis in die Wintermonate warten, wo sonst allgemein der Rückschnitt vorgenommen wird. Durch die Sommerbehandlung entwickeln sich kräftige, neue Triebe, die für das nächste Jahr wieder einen guten Fruchtansatz gewährleisten.

Zur Kräftigung nach der Ernte empfiehlt es sich, auch eine Düngung vorzunehmen, die der ganzen Entwicklung der Pflanze um diese Zeit besonders förderlich ist. Biersack beobachtet man an Beerenoß Wurzelschößlinge der Unterlage; diese verbrauchen unnötige Nährstoffe, und da sie sonst der Pflanze nicht dienlich sind, müssen sie an der Entstehungsstelle entfernt werden, da durch Verletzung der Wurzeln die Neubildung solcher Wildtriebe gefördert wird.

### Der Gemüsefreund im Herbst

Kein Beet bleibt unbestellt! Wir graben Mist unter und bringen noch Grünkohl oder Salat oder Herbstkohlbiest hin. Zum Anpflanzen eignen sich Spinat, Radies (die schöner werden als im Frühjahr) oder Winterrettiche, auch Kapuziner oder Schwarzwurzeln. Bohnen pflanzt man alle paar Tage durch, ehe sie vollstündig werden. Sie treiben dann neue Blüten. Tomaten erhalten keinen Düngerguß mehr, auch kneifen wir alle Wachstumspitzen ab, damit die angelegten Früchte

auch die Mutter des Fohlen zum Abholen mitgenommen worden war, gab es ein recht freundliches Wiedersehen, das sich in gegenseitigem Anwiehern äußerte.

Schw. Gmünd, Bildhauer Karl Deibele, von 1914 bis 1934 Lehrer für Naturzeichnen und Modellieren an der Fachschule für die Edelmetallindustrie in Schwab. Gmünd, beging seinen 75. Geburtstag. Er war früher Graveur und Befeurer und bildete sich dann an der Kunstgewerbeschule und Akademie in München künstlerisch aus. 1911 lehrte er nach erfolgreicher Tätigkeit als Bauplatzleiter in Pforzheim, Düsseldorf und Berlin nach Schwab. Gmünd zurück.

## Quer durch den Sport

### Die Reisen unserer Gauklaffenvereine

Noch in keinem Jahr war so viel Kopfzerbrechen für eine gescheiterte Einteilung der obersten Spielklasse notwendig, wie jetzt, wo auch im Reizeverehr der Fußballmannschaften Rücksicht auf die Reisebeschränkungen zu nehmen ist. Darauf ist es zurückzuführen, daß die Einteilung der zwei Staffeln der Fußballgauklaffen in Württemberg erst verhältnismäßig spät zustande gekommen ist. Vom Standpunkt der Vereine aus sind besonders in der Staffel II alle Reisen auch bei starker Zueinschränkung leicht zu bewerkstelligen, während die geschickte Zusammenstellung der beiden Gruppen den Besuchern gleichzeitig die Gewähr für sehr spannende Kämpfe und einen interessanten Verlauf der Runden geboten ist. Die Entfernungen der Städte für die Gruppe I ist zwar beträchtlich, doch werden sie zum Teil

dadurch ausgeglichen, daß allein drei Mannschaften (Königsplatz, Sportfreunde, Jüngerklub) für ihre Spiele unter sich überhaupte nicht die Bahn verlassen und nach Heilbronn und Bödingen nur die Straßengänge benötigen. Unter diesen beträgt die Entfernung Stuttgart-Heilbronn nur 53 Kilometer, so daß also allein von diesen fünf Mannschaften nur diese kleine Zugstrecke beansprucht wird. Im Spielverehr zwischen Stuttgart und Reutlingen ist die Entfernung mit 57 Kilometern ebenso klein, und nur in den Spielen Heilbronn - Reutlingen geht sie mit 110 Kilometern über die 100-Kilometerzone hinaus. Nur die Reisen zum Reutlingen nach Schramberg liegen außerhalb des Rahmens, wobei die Entfernungen Schramberg - Stuttgart mit über 120 und Schramberg - Heilbronn mit 175 Kilometern besonders groß sind, während die Entfernung Schramberg - Reutlingen mit 75 Kilometern wieder erträglich ist. Auf jeden Fall wird der Spielverehr mit dem Reutlingen im Schwarzwald einigermaßen schwierig werden.

Ganz einfach und außerordentlich günstig liegen die Verhältnisse in der Gruppe II mit den zwei Stuttgarter Mannschaften, eventuell zwei Ulmer Mannschaften, mit Göppingen, Kalen bzw. Gmünd.

## Wirtschaft für alle

### Zinsverlust kein Kriegsschaden

Der Präsident des Reichstagspräsidenten hat festgestellt, daß Zinsverluste, die auf einer durch Bombenschaden verursachten Verzögerung des Ueberweisungswesens beruhen, nicht als Kriegsschaden vom Reich erstattet werden können. In den Ausführungen wird darauf hingewiesen, daß nach Nr. 1 der Zweiten Kriegsschadensordnung Kriegsschadensersatz nur gewährt wird, wenn ein Kriegsschaden den Verlust der Nutzung der betroffenen Sache verursacht und dieser Nutzungsvorteil den Entgang von Einnahmen oder zufälligen Ausgaben unmittelbar zur Folge hat. Ein solcher Verlust liegt hier nicht vor. Die eingetragenen Rechte - veräußerte Rechte des Bezugsnehmer überföhrer, Unmöglichkeit der Ausübung eines Kontos - sind eine Folge der Verzögerung des Ueberweisungswesens, die ihrerseits auf der Verzögerung der Ueberweisungspapiere (Zahlungsscheine) beruht, nicht aber die unmittelbare Folge des Verlustes eines dem Eigentümer an diesen Papieren zufließenden Nutzungsvorteils.

Abgabe von Fieberthermometern. Die wirtschaftliche Vereinigung für Glasinstrumente und chemisch-pharmazeutische Glaswaren hat eine Anweisung über den Abgab von Fieberthermometern erlassen. Danach dürfen nur noch Apothekern, Drogerien, Sanitäts- und Spitalgeschäften und Fieberthermometer verkauft werden. Außerdem sind die Einzelhandelsgeschäfte, soweit sie eine Erleichterung der Fieberthermometer verkaufen, in der schon in Erlassenen Fieberthermometer Verkaufsverordnung, die ihrerseits auf der Abgabe von Fieberthermometern an Privatpersonen verfallen, wenn diese ein altes, unbrauchbares zurückgeben oder aber eine Bedarfsbefreiung des betreffenden Krankten vorliegen. Der Arzt muß also künftig Fieberthermometer selbst beschaffen, die ihrerseits auf der Abgabe von Fieberthermometern beruhen. Die ein „Rezept“ für ein Fieberthermometer schreiben. Die Rezepte selbst, bekommen, Heilpraktiker, Sanatorien usw. können auf ihrem Berufsausweis ein Fieberthermometer erhalten. Alle Dienststellen oder müssen eine besondere Bedarfsbefreiung vorlegen.

### Heute wird verdunkelt:

von 20.19 bis 6.43 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: NS-Presso Württemberg GmbH, Zweigniederlassung Lindenbergische Buchdruckerei Leonberg. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

Stammheim, 21. September 1944  
Heute nachmittag ist meine liebe treuherzige Frau, unsere gute Mutter  
**Eva Eisenbeiß, geb. Schmid**  
nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 41 Jahren sanft entschlafen.  
In tiefem Leid: **Christian Eisenbeiß mit Kindern Eva und Hans, Familie Schmid, Hallmangen.**  
Beerdigung Sonntag, 24. Sept., nachmittags 2 Uhr.

Nagold, 21. September 1944  
**Todesanzeige und Dankfagung**  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester und Tante  
**Marie Helber, Näherin**  
am 17. September 1944 nach schweren Leidestagen im Alter von 76 Jahren zu sich zu rufen. Wir haben die teure Tote am Dienstag, 19. September, auf dem Friedhof in Nagold zur Ruhe gebettet.  
Allen, die ihr nahestanden, sei hiermit gleichzeitig für die liebevolle Teilnahme an ihrer Krankheit sowie für die Blumen- und Kranzspenden herzlichst gedankt.  
**Die trauernden Angehörigen**

Althengstett, 21. Sept. 1944  
Dankfagung  
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe u. Teilnahme b. Heidenstadt meines lb. Sohnes Gebr. **Gustav Frohnmeyer** sagen wir herzl. Dank; besonders dem Lieberkranz, den Altersgenossen sowie allen Anverwandten.  
**Fam. Heinrich Frohnmeyer mit Kindern.**

Sulz, 20. September 1944  
Dankfagung  
Für die herzliche Anteilnahme beim Verlust uns. lb. unvergeßl. Sohnes und Bruders Obergfr. **Albert Dreher** sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.  
**Familie Albert Dreher**

Ihre Verlobung geben bekannt: Felicitas Rieg, Toni Doll, stud. phil. Calw-Freiburg i. B., Speyer-Freiburg i. B., September 1944.

Dankbar und hocherfreut zeigen wir die glückliche Geburt unseres 1. Kindes **Brigitte-Helene an. Willy Votter, Hauptmann, und Frau Elfriede, geb. Maulbetsch, z. Z. St. Anna-Klinik, Hirsau, Hirsau, 20. Sept. 1944**

**Rath. Gottesdienste** Sonntag, 24. Sept., Calw: 7 u. 9.30 Uhr. Bad Liebenzell: 9 und 10 Uhr. Nagold: 10 Uhr. Rohrdorf: 7.30 Uhr.

**Bischöfliche Methodistenkirche Nagold.** Sonntag, 9.30 Uhr, Gottesdienst; Mittwoch, 20.15 Uhr, Bibelfestunde.

Gesundheit aus Tropfen und Tabletten. Jedes Arzneimittel verkörpert die Erfahrungen der Ärzte, die Erkenntnisse der Forscher, die Leistungen mod. Laboratorien. Vertrauen zu ihnen erhöht ihre Wirkung, der Wille zur Gesundheit beschleunigt sie. Im Krieg wird dieser Wille zur Pflicht! Asta Arzneimittel.

**Amtliche Bekanntmachungen**  
Stadt Calw  
**Pferchverkauf.** Jeden Montag, vormittags um 8 Uhr, erstmals am Montag, den 25. September 1944, wird in Zimmer 5 der Pferch für je 7 Nächte wieder regelmäßig verkauft. Stallnächte werden nicht nachgeholt.  
Calw, den 21. September 1944.  
**Der Bürgermeister.**  
- Stadtpflege -

**2-3 Zimmer mit Küche** auf Wunsch gegen beliebige Arbeitsleistung in Nagold oder nächster Umgebung sucht Ingenieure. Angeb. unter R. N. 223 an die „Schwarzwald-Wacht“.

**Zimmer sucht Angestellter,** möglichst mit voller Beschäftigung, auf Wunsch gegen beliebige Arbeitsleistung in Nagold oder nächster Umgebung. Angebote unter J. R. 223 an die „Schwarzwald-Wacht“.

**Möbl. Zimmer** in Nagolds nächster Umgebung von alleinstehender Frau gesucht. Angebote an Frau Rabenstein bei Frau Rachele, Nagold, Wolfsbergstr. 17

**Ihr Kind gedeiht besonders gut,** wenn Sie Hipp's Kinder-nährmittel nicht „aus dem Handgelenk“ der Flaschenmilch begeben, sondern sparsam und genau also nach den Angaben der Hipp-Ernährungstabelle. So vermeiden Sie am sichersten ein Zuwenig und ein Zuviel. Für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren ist Hipp's gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kist-Brotkarte in den Fachgeschäften vorrätig.

**Ein gesunder Körper leistet mehr!** Tue jeder seine Pflicht an seinem Platz. Der totale Krieg erfordert den höchsten Einsatz aller Kräfte. Ein gesunder Körper leistet mehr! Erhalte ihn gesund. Achte dabei besonders auf die Kinder. Macht sie stark für die kommenden Friedensaufgaben. Ernährt sie gut und richtig. Dabei hilft euch: **MAIZENA**

Nicht eine Arbeitsstunde darf der Produktion verlorengehen. Seinen Körper durch doppelte Achtsamkeit widerstandsfähig zu erhalten ist heute nötiger denn je, zumal unsere Kräftigungs- und Vorbeugungsmittel erst nach dem Sieg wieder unbeschädigt zu haben sein werden. Bauer & Cie, Sanatorienwerke, Berlin.

**Kind, einjähriges, schönes,** verkauft Chr. Wolf, Küfer, Ochtingen, Gähle.

**Läuferschweine, ein Paar,** verkauft Fritz Klumpp, Rotsfelden, Kreis Calw.

**Jugochsen, vertrauten Einspanner** und gut neben Pferd gehend, verkauft Jakob Mast, Sonnenhardt.

**Eine Kuh krankheitshalber** zu verkaufen, unter 3 die Wahl, zwei davon 28 bis 30 Wochen trächtig, eine mit 8 Tage altem Kalb. Wilhelm Hauser, Landwirt, Nagold, Hirschtstraße 8.

**Läuferschweine, 2 Paar, starke,** verkauft Jak. Rentschler, L. S. Weltenchwann.

**Verkaufe, weil überzählig, eine** zum 2. mal 38 Wochen trächtige Kuh- und Fahrkuh, unter 2 die Wahl. Krauß, Georg, Farnenwärt, Beihingen.

**Schuhtausch.** Biete guterhaltene hohe Damenstiefel Gr. 38 1/2; suche gute Halbschuhe Gr. 37 1/2. Angeb. unter M. N. 220 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Schuhtausch.** Suche Halbschuhe, Größe 42 mit flachem Absatz, evtl. auch farb. Herrenschuhe, biete schwarze, guterhaltene Pumps, Größe 41. Marstaller, Dachtel.

**Suche gutes Radio, 220 Volt** Wechselstrom, evtl. im Tausch gegen Staubsauger gleicher Spannung. Angeb. unter L. T. 224 an die „Schwarzwald-Wacht“.

**Senfen für 1945** müssen gegen Senfenmarken bis spätestens 15. Oktober 1944 bestellt sein. Berg & Schmid, Nagold.

**Kartoffelkörbe, Kartoffelgabeln, Rüben gabeln, Dunggabeln, verzinkte Eimer** sofort ab Lager gegen Bezugsmarken lieferbar. Adolf Häfeler, Nagold (Witbg.).

**Filmtheater**  
**Volkstheater Calw**  
Freitag, Samstag und Sonntag je 19.00 Uhr, Sonntag 14 und 17 Uhr  
**„Tonelli“** ein interessanter und spannender Zirkusfilm. Hauptrolle: Winnie Markus und Ferd. Marian. Kulturfilm: Die Chieminger See-schlacht. Jugendliche nicht zugelassen.

**Tonfilmtheater Nagold**  
Samstag 7.30 Uhr, Sonntag 1.30, 4.30, 7.00 Uhr, Montag 7.30 Uhr, „Träumerei“ Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen. Wochenschau - Kulturfilm.

**Aufforderung.** Die Person, die Sonntag, 17. 9., um 14.20 Uhr im Bahnhof Calw, (Warterraum) den schwarzen Knirps mit grauen u. roten Streifen an sich genommen hat, wird aufgefordert, denselben auf der Fundstelle des Bahnhofs, gegen gute Belohnung abzugeben.

**Geldbeutel mit Raucherharte** und Inhalt verlor Schulkind von einem Schwerkriegsbeschädigten. Abzugeben gegen Belohnung an Hermann Burkhardt, Calw, Schloßwiesenweg 2.

**Wer gibt nach Arbeitschluss** noch Unterricht in Algebra u. Trigonometrie? Angebote erbeten unter L. S. 224 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Unterricht** in Stenographie, Maschinenschreiben und Englisch sucht zu nehmen. Angebote unter R. S. 224 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Bürohilfe mögl. perfekt** in Steno u. Maschinenschr. für Kontingent- u. Lohnbuch. halbtags oder ganztags gesucht nach Nagold. Ausf. Bewerbungsunterlagen einzuwenden unter Chiffre L. N. 224 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Büroangestellte, perfekt** in Maschinenschreiben, Registrator, Telefondienst und allen vorkommenden Büroarbeiten, sucht Stellung in Calw oder Umgebung. Angebote unter S. L. 212 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Sofa, älteres, 2 m lang** (Preis RM. 30.-), wird verkauft. Calw, Altbürgerstraße 27.

**Der Zustand naturlicher Süße...**  
  
...wird überall als besonders angenehm empfunden. Bei zulässigstem Süßen muß man daher sehr vorsichtig sein, damit das natürliche Aroma nicht überdeckt wird. Gerade bei der Verwendung von Süßholzwurzel, das 450 mal süßer als Zucker ist, kann man nicht sparsam genug sein.  
Sacharin ist im Rahmen der bisherigen Zuteilung nur beschränkt lieferbar

**Erst richtig reinigen dann PFLEG und POLIER mit Kavalier Präparaten**  
Deine Schuhe u. Ledersachen. Bedenke aber, daß mit Deiner Hilfe durch hauchdünne Verwendung u. sparsamsten Gebrauch **Kavalier** weileren Verbraucherkreisen zugeführt werden kann.

**Flamex**  
Markenfrei  
Für schmutzige Hände  
AUS DEN SEIFENWERKEN FLAMMER